

Netzstrümpfe für Zwiebeln, Rüben und Kartoffeln

Aus Algen, Zuckerrohr oder Forstabfällen wird eine umweltbewusste Verpackung. „Wir müssen raus aus dieser Chemiewelt“, sagen zwei Schwestern aus Graz. Porträt zweier „Bionierinnen“.

SN-THEMA

Menschen hinter Schlagzeilen

MARTIN BEHR

GRAZ. Susanne Meininger und Bettina Reichl sind im kleinen Betrieb, in dem ihr Vater als Prokurist arbeitete, aufgewachsen. „Wir stöberten im Lager, haben bunte Luxus-Tragtaschen aus Italien mitgenommen und diese dann im Kinderzimmer aufgehängt“, berichten die Schwestern, die auf diese Weise schon früh mit dem Verpackungsbusiness in Berührung kamen. Als das Kleinunternehmen in den Konkurs schlitterte, wagte der Vater den Neuanfang, später stiegen Susanne – sie ist gelernte Drogistin und Diplomkosmetikerin – und die Modedesignerin Bettina ein. Die Grazerinnen begannen, unterstützt durch die Ergebnisse hausinterner Forschung und Entwicklung, auf biogene Verpackungen zu setzen. Mit aus Buchenholz-Zellulose gewonnenen Netzen und Säcken, in denen etwa biologisch angebaute Kartoffeln, Zwiebeln, Rote Rüben, Rettich oder Zitrusfrüchte eingehüllt werden, ist ihnen ein großer Coup gelungen. Österreichweit führen bereits mehrere große Lebensmittelkonzerne die kompostierbaren Netze, auch international zeichnet sich ein großer Erfolg für das Patent ab.

Begonnen hat alles mit der Wiedereinführung der schon in den 1950er-Jahren bewährten Holzschliffschalen. Plastik hatte diese aus den Regalen verdrängt, brachte aber den Nachteil mit sich, dass Erdbeeren darin früher schimmelten und schneller faulten. „Es gab eine lange Durststrecke, weil die Industrie nur langsam reagiert und die Kunden rote Erdbeeren in glänzenden blauen Schalen gerne kauften“, berichtet Susanne Meininger. Die Beharrlichkeit zahlte sich aber aus, die auch für Gemüse oder Eier gut taugliche Verpackung wird heute gut angenommen. „Wir wollen nicht auf Biegen und Brechen biogene Verpackungen. Aber oft sind sie eben tatsächlich die besseren Produkte“, betont Susanne Meininger, die heute gemeinsam mit ihrer Schwester das VPZ Verpackungszentrum mit acht Mitarbeitern leitet. Die kompostierbaren Netzschläuche erinnern in ihrer Weichheit an Baumwolle, die speziellen Garne werden mit Pflanzenfarben eingefärbt. „Netzstrümpfe für Obst und Gemüse“, sagen die Schwestern schmunzelnd. Bislang wurden bereits 14 Millionen Laufmeter produziert, was der Flugstrecke Graz–New York und wieder retour entspricht.

Verpackt und zugemüllt? Von wegen. Die Bionierinnen versuchen, mit wachen Augen die Probleme dieser Welt zu erkennen und auch dagegen etwas zu tun. „Es gilt von dieser Chemie-



Susanne Meininger und Bettina Reichl mit einigen ihrer innovativen Verpackungsprodukte. BILD: SN/M.B.

welt wegzukommen“, sagt Bettina Reichl. Ein einschneidendes Erlebnis für die beiden Schwestern war der 1997 im Pazifik entdeckte Plastikmüllteppich in der Größe von Zentraleuropa: „Wir wussten sofort, dass man da gegensteuern muss.“ Mit einem groß angelegten Algenprojekt beispielsweise. In Kooperation mit der TU Graz wurde in den vergangenen Jahren ein Verfahren zur Produktion eines Schaumstoffes auf Algenbasis entwickelt. Susanne Meininger: „Algen sind ein schnell nachwachsender Rohstoff, der nicht nur im Verpackungsbereich, sondern auch als Dämmstoff – Alginsulat-Schaumstoff ist flammhemmend – eingesetzt werden kann.“ Auch bei

„Wir wollen nicht auf Biegen und Brechen einen Naturstoff. Aber oft ist er eben das bessere Produkt.“

Bettina Reichl, Unternehmerin

ihrem auf „Bio-Styropor“ abzielenden Algenprojekt brauchen die innovativen Schwestern einen langen Atem: „Wir glauben, dass sich das letztlich durchsetzen kann und auch wird.“ Weitere Ideen aus dem Grazer Verpackungszentrum? Fast-Food-Geschirr aus Zuckerrohr, Biopolymere aus landwirtschaftlichen Abfällen, Stärketragetaschen, Holz-Einwegbesteck, Bio-Gewebesäcke und noch einiges mehr. Bettina Reichl, die aus der Modebranche kommt, ist zudem um einen Dialog zwischen den alternativen Verpackungsmethoden mit der Welt der Kunst bemüht – derzeit ist

ein gemeinsames Projekt mit der italienischen Künstlerin Maria Cristina Finucci in Vorbereitung. Produkte ihres Unternehmens werden immer wieder in Ausstellungen gezeigt, tragbare Modelle aus Verpackungsmaterialien konnten zudem bei Modenschauen bestaunt werden. Neben den herkömmlichen Jahresabschlüssen ziehen Susanne Meininger und Bettina Reichl immer wieder auch interne „immaterielle Bilanzen“: „Vielleicht hat nicht alles immer gleich den großen kommerziellen Erfolg. Aber die Richtung stimmt.“ Und: „Es muss sich beim Problemfeld Verpackung, Müll und Natur etwas ändern, sonst fahren wir alle demnächst einmal gegen die Wand.“

Die Liste der mittlerweile eingefahrenen nationalen wie internationalen Preise ist groß, die beiden Schwestern werten dies als Bestätigung und Zusatzmotivation für ihr Engagement. Auch ein phasenweise erkennbares Umdenken – in Bangladesch etwa wurde ein Verbot für Plastiksäcke eingeführt – macht den Grazerinnen Mut: „Man sieht: Es geht ja, wenn der politische Wille da ist.“ Aufgrund nicht optimaler Verpackung würden derzeit viel zu viele Lebensmittel vorzeitig wegwerfen. In diesem Punkt sehen Meininger und Reichl einen „akuten Nachholbedarf“, bei Reisen nach Vietnam lernten sie für Verpackungen gut geeignete Rohstoffe wie Bananen-, Palm- oder Lotosblätter kennen. Das Duo wird weiterforschen, Ideen ausarbeiten, Konzepte entwerfen. Und sich auch von in den Weg gelegten Barrieren – bei einem ihrer Patente hat ein Weltkonzern Einspruch erhoben – nicht beeindruck lassen.

„Schatztruhe GOLD“ mit 75.000 Euro

Die Schatztruhe ist prall gefüllt – mit drei Mal 75.000 Euro.

Das neue Rubbellos „Schatztruhe GOLD“ ist leicht zu erkennen. Darauf ist eine Schatztruhe abgebildet, auf den Rubbelflächen selbst sieht man zum einen eine Fahne, zum anderen gibt es ein Bonusspiel, das sich unter einem Piratenhut versteckt. Beim Hauptspiel geht es darum, die neun Geldbeträge unter der Rubbelschicht aufzurubbeln. Findet man drei gleiche Beträge, hat man diesen Betrag einmal gewonnen. Und das kann im Idealfall ein Hauptgewinn mit 75.000 Euro sein. Beim Bonusspiel geht es darum, die aufgerubbelten Symbole mit der Gewinnpyramide unter dem Begriff

„Bonus“ zu vergleichen. Hier warten Gewinne bis zu 100 Euro. Der Hauptgewinn von 75.000 Euro ist in der Lotterie, das sind 2,5 Millionen Lose, dreimal enthalten. Dazu gibt es 846.825 weitere Gewinne von 7.000

Euro bis drei Euro. Die Ausschüttungsquote beträgt 61%, die Gewinnchance liegt bei 1:2,95. Das neue Rubbellos ist in allen Annahmestellen der Österreichischen Lotterien zum Preis von 3 Euro erhältlich.

Das Glück steht in den Sternen

100.000 Euro beim neuen Brieflos „Sternzeichen“ gewinnen. Wie stehen die Sterne im neuen Jahr? Ihr persönliches Jahreshoroskop haben wahrscheinlich schon viele gelesen. Beim neuen Brieflos „Sternzeichen“ zählt man automatisch zu den Glückskindern, denn es winkt die Aussicht auf einen Hauptgewinn in Höhe von 100.000 Euro. Das neue Brieflos „Sternzeichen“ gibt es übrigens erstmals in 12 unterschiedlichen Varianten – passend zu den 12 Sternzeichen. Der Hauptgewinn beträgt 100.000 Euro, darüber hinaus gibt es in dieser Losserie (das sind zwei Millionen Lose) mehr als 620.000 weitere Gewinne von 1 bis 10.000 Euro, sodass die Ausschüttungsquote 55% beträgt.



Schatztruhe GOLD mit 75.000 Euro Hauptgewinn.

BILD: SN/ÖSTERR. LOTTERIEN

BINGO!

Ziehung vom 11. 2. 2017

Ergebnisse:

B-61-28 O-74 O-71 N-31 G-47 G-56
G-52 I-24 O-75 B-10 I-22 B-9 N-45
(Box)
B-5 B-13 N-36 I-18 B-3 N-35 I-30
N-44 O-62 G-57 B-12 O-65 N-37
G-53 G-60 O-67 I-19 N-43 I-26 N-40
G-48 G-58 G-46 O-70 N-41 B-4
O-66 (Ring)
G-55 (MultiBonus)

Kartensymbol: Herz 3

Quoten:

Bingo Bonus:	1 x zu	159.370,00 €
Ring:	1 x zu	4.637,30 €
Box:	2 x zu	1.545,70 €
Ring 2. Chance:	2 x zu	2.318,60 €
Box 2. Chance:	3.629 x zu	4,80 €
Card:	9.985 x zu	1,50 €
Ohne Gewähr		

ANZEIGE